

Josef Steinhausen und seine Schüler in der Altertumsforschung Mit Beiträgen aus dem Nachlaß

von
JÜRGEN MERTEN

Werk und Wirkung

Kein Trierer Archäologe hat einen ebenso vielfältigen wie nachhaltigen Einfluß auf die nachfolgende Generation von Altertumsforschern ausgeübt wie Josef Steinhausen (1885-1959; *Abb. 1*)¹. Er selbst hatte bereits in seiner Jugend nach Anregung und Förderung durch seinen Patenonkel Joseph Pohl eine besondere Beziehung zu den archäologischen Denkmälern im Umfeld des heimischen Euskirchen gefunden. Die eigentliche altertumskundliche Prägung erfuhr er während des Studiums an der Universität Bonn durch den Latinisten Franz Buecheler und den Gräzisten August Brinkmann sowie den Archäologen Georg Loeschke und den Althistoriker Heinrich Nissen. Seit 1920 bis zu seiner Pensionierung 1950 hauptamtlich als Studienrat für Griechisch, Latein und Deutsch am Trierer Friedrich-Wilhelm-Gymnasium tätig, war ihm im Nebenamt die Erarbeitung der Archäologischen Karte für das Arbeitsgebiet des damaligen Provinzialmuseums Trier übertragen worden. Aus dieser Tätigkeit erwuchs die weitgehend einzigartige archäologische Landesaufnahme des Kartenausschnitts Trier-Mettendorf, die 1932 als einziger



Abb. 1 Josef Steinhausen, Mitte der 50er Jahre.

¹ Zu Person und Werk: [K. Böhner], Josef Steinhausen zum 70. Geburtstag, 2. Juni 1955, vom Rheinischen Landesmuseum (Trier 1955); erschien auch in: *Trierer Zeitschrift* 24/26, 1956/58, 1-10 (mit Bibliographie J. St.). - J. Merten, Zur Erinnerung an Josef Steinhausen. *Trierer Zeitschrift* 48, 1985, 261-267 (mit Nachtrag zur Bibliographie J. St.).

Band der „Archaeologischen Karte der Rheinprovinz“ erschienen ist². Gemeinsam mit den in dieser „Ortskunde“ zusammengetragenen zahllosen Einzelbeobachtungen bilden die darauf basierenden auswertenden Studien der nur vier Jahre später vorliegenden „Archäologischen Siedlungskunde“³ Meilensteine nicht nur der westdeutschen Bodenforschung, die auf weite Strecken auch heute noch ihresgleichen suchen - nicht zuletzt, weil sie auf der Basis der archäologischen Zeugnisse auch die ältesten historischen Überlieferungen in den mittelalterlichen Urkunden sowie die sprachgeschichtlichen und volkskundlichen Quellen einbeziehen.

Das Doppelwerk der Orts- und Siedlungskunde hat Steinhausens späteren Ruf als Nestor der archäologischen Siedlungsforschung begründet. Auch nach zwei Generationen intensiver archäologischer Tätigkeit dient Steinhausens Opus magnum noch immer als wesentliche und unentbehrliche Grundlage der Bodenforschung im Trierer Land. Allein die „Ortskunde“ ist in ihrer Materialfülle unersetzbar; ihr Vorhandensein verweist zugleich auf die noch nicht geschlossenen Lücken der außerhalb der Kartenblätter Trier-Mettendorf liegenden Gebiete. Mancher Aspekt der zusammenfassenden Ergebnisse in Steinhausens „Siedlungsforschung“ ist natürlicherweise durch den fortschreitenden Erkenntnisstand heute schärfer zu fassen, manche seinerzeit offene Frage hat seither eine Antwort gefunden. Dennoch dürfen die großen Züge der Siedlungsentwicklung und des Siedlungsbildes auch heute noch ihre Geltung beanspruchen; das einleitende Kapitel über die Geschichte der archäologischen Landesaufnahme im Trierer Bezirk bildet nach wie vor die einzige Darstellung zur Forschungsgeschichte der Altertumswissenschaften im Trierer Land bis zum Anfang unseres Jahrhunderts.

Unerreicht geblieben ist Steinhausens Art der Präsentation seiner Resultate, die zugleich ein bezeichnendes Licht auf Arbeitsweise und Methode wirft. Er nimmt jede Überlieferung zur Kenntnis, befragt sie eindringlich auf ihren Quellenwert, referiert alle sachbezogenen Äußerungen, nicht zuletzt auch die der Nachbardisziplinen, bevor er sein behutsam wertendes Urteil abgibt, das häufig genug in seinem zutreffenden Résumé zurücktritt vor den zitierten Äußerungen. Hier zeigt sich Steinhausens oft bewunderte Fähigkeit, die spezialisierten Ergebnisse des Expertenwissens in einer fruchtbaren Synthese zusammenzufassen und in anschaulicher Diktion dem interessierten Leser vor Augen zu führen. In diesem Zusammenhang erscheint es ganz klar, daß Steinhausen auch Pate gestanden hat für die Figur des Archäologen, den Wolfgang Jungandreas bei einem fiktiven Spaziergang einiger gelehrter Herren abschließend sagen läßt: *„Alle einseitige Forschung führt zu schiefen Ergebnissen. Das runde, volle historische Bild wird man immer erst gewinnen, wenn man seinen wissenschaftlichen Nachbarn fragt und sich dessen Auffassung von dem gleichen Gegenstand zu Gemüte führt. Der Archäologe muß den Sprachmann zu Worte kommen lassen, der Linguist soll den Historiker um Rat angehen, der Geschichtsforscher den Vorgeschichtler, Religionswissenschaftler*

² J. Steinhausen, Ortskunde Trier-Mettendorf. Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XII = Geschichtlicher Atlas der Rheinprovinz III = Archaeologische Karte der Rheinprovinz I 1 (Bonn 1932) XX, 383 S., 32 Taf. & 6 Beil. - Das Bearbeitungsgebiet basiert auf der Reichskarte 1 : 100 000 mit der westlichen Hälfte des Blattes 523-Trier und dem westlich anschließenden Restblatt 522-Mettendorf.

³ J. Steinhausen, Archäologische Siedlungskunde des Trierer Landes (Trier 1936) XVI, 614 S., 46 Taf.

und Kunsthistoriker hören, und so fort. Dann wird etwas Rechtes herauskommen"⁴. Dieser interdisziplinäre Ansatz steht in seiner grundsätzlichen Richtigkeit nicht zurück vor dem heute zur Verfügung stehenden Methodenspektrum, das naturwissenschaftliche Fachrichtungen und technische Projektionsmittel einbezieht.

Steinhausens Werke haben bei ihrem Erscheinen durchweg sehr positive Resonanz erfahren. So hat Hans Lehner, der im Anschluß an seine Trierer Jahre (1892-1898) über drei Jahrzehnte Direktor des Bonner Provinzialmuseums war und als ausgewiesener Kenner der Materie gelten darf⁵, während der Zeit des Dritten Reiches ein klares Urteil über die „Siedlungskunde“ gefällt. Er wertet sie als ein „Lehrbuch der Siedlungskunde überhaupt“, das „der Leser in einer außerordentlich gründlichen und wissenschaftlich kritischen, dabei aber angenehm lesbaren und allgemein verständlichen Darstellung ausgebreitet findet. Überall steht der Verfasser ganz auf der Höhe der modernsten Forschung, wobei er sich in wohlthuender Weise freihält von tendenziösen Über- oder Unterschätzungen der einen oder anderen Kulturperiode, wie sie leider heutzutage da und dort üblich geworden sind... Das schöne, allgemein verständliche Werk kommt aber auch gerade im rechten Augenblick, um die Beurteilung der rheinischen Frühkultur - nicht nur des Trierer Landes - gegenüber gewissen modernen Entgleisungen wieder in die richtige Bahn zurückzuführen“⁶. Was Lehner hier in klaren und mutigen Worten vertritt, ist die Freiheit der Wissenschaft vor jeglicher ideologischer Vereinnahmung. Die Notwendigkeit der entschiedenen Position Lehnners - in Bezug auf die rheinische Archäologie im allgemeinen, aber auch mit Blick auf Steinhausen im besonderen - erhellt sich aus einer anderen, ablehnenden Besprechung der „Siedlungskunde“: „Sein ... maßgebender Grundfehler ist das Versagen in volkspolitischer Hinsicht ... Die Unterbewertung des Germanischen gegenüber dem Römischen, die das Gesamtwerk wie ein roter Faden durchzieht“⁷.

Steinhausen war sicher kein politischer Mensch; er liebte seine Wissenschaft und seinen Beruf als Lehrer. Dem Nationalsozialismus stand sein historisch geschulter und kritisch beobachtender Geist ablehnend gegenüber. Einen überaus aufschlußreichen Hinweis darauf hat einer seiner Schüler überliefert: „Vor M.s Zeichensaal prangte an der Flurwand, in Tusche ausgeführt und unter Glas, das Parteiprogramm der NSDAP mit seinen 25 Punkten. Ich stand mal davor und überlegte gerade, was wohl die dort propagierte ‚Brechung der Zinsknechtschaft‘ sein könne, als Dr. Josef Steinhausen vorbeikam. Er setzte sein spezifisches sardonisches Lächeln auf und fragt: ‚Na, willst du da eintreten?‘ Als ich dies daheim, wo Steinhausen ein oft und gern gesehener Gast war, zum Besten gab, erntete ich große Heiterkeit: ‚Das war ja mal wieder ein echter Steinhausen!‘“⁸.

⁴ W. Jungandreas, Palekenna (Pallien) ist älter als Augusta Treverorum (Trier). Trierisches Jahrbuch 1956, 73-75. - Ein anderes Zusammentreffen mehrerer gelehrter Herren um Steinhausen findet sich in: Neues trierisches Jahrbuch 1973 Abb. 21.

⁵ F. Oelmann, Zur Erinnerung an Hans Lehner. Bonner Jahrbücher 143/44, 1938/39, 304-311. - J. Merten, Hans Lehnners Trierer Jahre. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 20 = Kurtrierisches Jahrbuch 28, 1988, 42*-50*.

⁶ H. Lehner, Deutsche Literaturzeitung 58, 1937, 1330-1333.

⁷ W. Frenzel, Raumforschung und Raumordnung 1, 1937, 631.

⁸ D. Spoo, Reminiszenzen an die Schulzeit am FWG. Nachrichtenblatt des Vereins der Ehemaligen des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums in Trier 79, 1985, 7.

Neben und nach der Hauptaufgabe der archäologischen Karte entstanden eine Reihe wichtiger Aufsätze mit feinsinnigen Detailuntersuchungen, deren Themen oft abgelegen scheinen, in ihren reichen Ergebnissen aber typisch sind für Steinhausens Interessen. Genannt seien die Römerstraßenforschung, die Flurnamen im Dienst der Archäologie, die Hochschulen im römischen Trier oder die historische Entwicklung der Waldbienenwirtschaft und der Bienenwohnungen. Dazu darf es als ein Glücksfall gelten, daß es Steinhausen noch vergönnt war, die erste monographische Darstellung über die Römerzeit Triers und des Umlandes abzufassen, die posthum 1964 erscheinen konnte⁹.

Josef Steinhausens Wirkung liegt aber nicht nur in seinen wissenschaftlichen Arbeiten begründet. Zugleich Studienrat und Altertumsforscher hat er wie kaum ein zweiter als Lehrer und Gelehrter gewirkt. War ihm dieses Passion, so galt ihm jenes als Berufung. Man kennt ihn als emsigen Forscher, dessen Werke in der Stille heranreiften, dann aber reiche Frucht und lehrreiche Anschauung erbrachten. Seine Schüler schildern ihn als begnadeten Pädagogen, der es verstand, im Unterricht der alten Sprachen die Antike wieder lebendig werden zu lassen. Steinhausen interessierte seine Schüler für archäologische Arbeitsgemeinschaften, in denen er ihnen den Fundstoff und das historische Siedlungsbild des Trierer Umlandes als einen einheitlichen Zusammenhang vermittelte, der auch die lokalen Sagen und Märchen sowie die Orts- und Flurnamen als Quellen siedlungsgeschichtlicher und siedlungsgeographischer Erkenntnis einbezog. Nicht selten unterschied sich ein Schulausflug nur wenig von einer archäologischen Exkursion, deren Ertrag sich in einer entsprechenden Notiz in der „Ortskunde“ niederschlagen konnte. Nach den Aussagen seiner Zeitgenossen war Steinhausens Persönlichkeit gekennzeichnet von außerordentlicher Bescheidenheit, gepaart mit einer steten Hilfsbereitschaft, getragen von einem verständnisvollen und zugleich hintergründigen Humor.

Zu den Mitarbeitern am Museum pflegte Steinhausen, der nie ein Vorgesetzter war, ein ausgesprochen kollegial-freundschaftliches Verhältnis. Mit dem beständigen *Paul Steiner* war er besonders verbunden infolge von dessen Zuständigkeit für den archäologischen Landesdienst, die mit Steinhausens Arbeit an der Landesaufnahme auf das engste verknüpft war¹⁰. Bei *Siegfried Loeschcke* respektierte er die außerordentliche fachliche Autorität auf dem Gebiet der Keramikforschung. Den gelehrten *Johann Baptist Keune*, der erst Gymnasiallehrer war, dann Museumsdirektor in Metz und seit 1919 als Privatgelehrter in Trier lebte und die Museumsbibliothek in seine Obhut genommen hatte, verehrte er als den „Altmeister der Trierer Altertumskunde“¹¹. *Emil Krüger*, dem Direktor des Museums, der Steinhausen mit der Erarbeitung der Archäologischen Karte betraut hatte, bewahrte er stets einen dankbaren Respekt¹². Den jüngeren Kollegen wie *Erich Gose* und *Ludwig Hussong* oder *Harald Koethe*, Wolf-

⁹ J. Steinhausen, Das Trierer Land unter der Herrschaft der Römer. In: R. Laufner (Hrsg.), Geschichte des Trierer Landes I. Schriftenreihe zur trierischen Landesgeschichte und Volkskunde 10 (Trier 1964) 98-221.

¹⁰ [J. Steinhausen], Paul Steiner [Nachruf]. Trierer Zeitschrift 18, 1949, 147-148.

¹¹ Steinhausen, Siedlungskunde (Anm. 3) VIII. - J. Steinhausen, Johann Baptist Keune [Nachruf]. In: Trier, ein Zentrum abendländischer Kultur. Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz 1952 (Neuß 1952) 215-217.

¹² J. Steinhausen, Prof. Dr. Emil Krüger zum 70. Geburtstag. Trierer Zeitschrift 14, 1939, Beilage.



Herrn Dr. E. Gose
 mit dem Ausdruck herzlichsten Dankes
 für jahrelang, freundnachbarliche
 Hilfe und Mitarbeit!
 Aug. Trev. 14. 9. 36. Josef Steinhausen

Opere completo
 scriptor saltat pede laeto
 (Trierer Handschrift des 10. Jh.).

Abb. 2 Handschriftliche Widmung von Josef Steinhausen an Erich Gose in dessen Privatexemplar der „Siedlungskunde“: *Herrn Dr. E. Gose mit dem Ausdruck herzlichsten Dankes für jahrelange, freundnachbarliche Hilfe und Mitarbeit! Aug(usta) Trev(eratorum) 14.9.36. - Zusatz: Opere completo scriptor saltat pede laeto (Trierer Handschrift des 10. Jh.).*

gang Dehn und Wolfgang Kimmig versagte der väterliche Studienrat Steinhausen nie seinen Rat; insbesondere nach Keunes Tod 1937 waltete er als der gute Geist des Hauses und war der „ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht“ (Abb. 2)¹³.

Auf der gegenseitigen Durchdringung seiner beiden Aufgabenfelder als Studienrat und Archäologe, verbunden durch eine liebenswürdige und integre Persönlichkeit, beruht Steinhausens eigentliche Wirkung. Die Schule profitierte von der Tiefe seines Wissens, die Wissenschaft von der Anschaulichkeit seiner Darstellungsweise. So war es schließlich kein Wunder, daß er bei einer ganzen Reihe seiner Schüler nicht nur ein lebenslanges Interesse für das Altertum geweckt hat, sondern auch vielen

¹³ W. Kimmig, Zur Erinnerung an Harald Koethe. Trierer Zeitschrift 50, 1987, 327-331.

entscheidende Impulse für die Wahl ihres Studiums gegeben und damit manchen beruflichen Weg beeinflußt hat¹⁴. Nicht wenige von ihnen haben sich später in der Wissenschaft einen guten Ruf erworben.

Dazu gehört *Nikolaus Kyll* (1904-1973) aus Wiersdorf/Eifel, der 1920 in die Untertertia des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums eintrat. Über diese Zeit berichtet später sein Klassenkamerad Matthias Zender: *„Wie bei anderen Schülern dieses Gymnasiums brachte dann ein einziger Lehrer, Josef Steinhausen, auch für Nikolaus Kyll die entscheidende Wendung. Steinhausen, der damals an seiner Archäologischen Orts- und Siedlungskunde arbeitete, wurde in Untersekunda und nur für ein einziges Jahr unser Klassenlehrer. Aber im Zusammentreffen mit diesem wunderbaren Mann war auch bei Nikolaus Kyll der wissenschaftliche Eros geweckt, und die Erforschung der geschichtlichen Grundlagen seiner Heimat zeichnete sich als eine Lebensaufgabe ab.“* Auch nach dem im Anschluß an das 1926 abgelegte Abitur aufgenommenen Studium der Theologie und der 1931 erfolgten Priesterweihe blieb er seinen wissenschaftlichen Interessen treu. Mit einer volkskundlichen Arbeit über *„Die Höllenzwänge und verwandte Zauberbücher“* wurde er 1940 promoviert. Neben seiner Tätigkeit als Pfarrer in Pronsfeld und seit 1957 in Butzweiler hat Kyll sich mit zahlreichen Publikationen auf dem Gebiet der historischen Volkskunde und der Volksreligion der Landbevölkerung der Eifel und des Trierer Landes einen Namen gemacht. Zur Förderung der Kenntnis der Siedlungsgeschichte dieses Raumes hat er - anfangs immer noch über Steinhausen - intensiv mit dem Rheinischen Landesmuseum Trier zusammengearbeitet. Im Rückblick auf sich selbst urteilt Kyll Jahrzehnte später über seinen Lebensweg: *„Ein Junge der Westeifel, mit Sinn und Liebe für alte Dinge und Überlieferungen, am Trierer Gymnasium von einem Lehrer wie Dr. Josef Steinhausen angeleitet und gefördert, wird der Trierer Geschichte und Volkskunde zeitlebens zugeneigt sein“*¹⁵.

Gleichzeitig mit Kyll bestand *Matthias Zender* (1907-1993) aus Niederweis/Eifel das Abitur. Beide wurden von Steinhausen ermutigt, den Wortschatz ihrer Eifeler Heimat für das am Bonner Institut für Geschichtliche Landeskunde der Rheinlande von Josef Müller seit 1923 herausgegebene *„Rheinische Wörterbuch“* zu sammeln. Dem *„Wörterbuch“* war Zender nicht nur von 1929 bis 1939 als wissenschaftlicher Mitarbeiter verbunden. In der Folgezeit hat er weiter mitgewirkt und nach dem Tod von Hans Dittmaier auch noch die Drucklegung des neunten und letzten Bandes 1971 besorgt. Ebenfalls auf Anregung Steinhausens begann Zender noch als Primaner seit 1924 die Märchen, Schwänke und Sagen seiner Eifeler Heimat auf der Grundlage von Befragungen aufzuzeichnen. Diese Sammlung ist seit 1935 in mehreren Ausgaben und Auflagen erschienen und Steinhausen selbst hat sie bei der Abfassung seiner *„Siedlungskunde“* hilfreich sein können; sie bildete die Grundlage für Zenders Dissertation *„Die Sage*

¹⁴ Eine Liste der Abiturienten, die zu Steinhausens Zeit das Friedrich-Wilhelm-Gymnasium absolvierten, findet sich mit Angabe der Lebensstellung bei J. Schwall (Hrsg.), 400 Jahre Friedrich-Wilhelm-Gymnasium Trier. Festschrift (Trier 1961) 329-364.

¹⁵ M. Zender, Nikolaus Kyll, 1904-1973. Rheinisch-westfälische Zeitschrift für Volkskunde 20, 1973, 254-263 (mit Bibliographie). - M. Zender, Laudatio (auf Nikolaus Kyll zur Verleihung des Albert-Steeger-Stipendiums 1967). Niederrheinisches Jahrbuch 13, 1976, 136-137. - N. Kyll, Die Bedeutung des Visitationshandbuchs des Regino von Prüm für die Volkskundeforschung. Niederrheinisches Jahrbuch 13, 1976, 140. - H. Cüppers, Im memoriam Nikolaus Kyll. Trierer Zeitschrift 36, 1973, 5-12 (mit Bibliographie). - M. Persch, Kyll, Nikolaus. In: Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon IV (Herzberg 1992) 864-865.

als Spiegelbild von Volksart und Volksleben im westlichen Grenzland“ (1938). Seine akademische Laufbahn beendete er 1974 als Ordentlicher Professor und Direktor des Volkskundlichen Seminars der Universität Bonn, der in zahlreichen Büchern und Aufsätzen sowie als Herausgeber den Fortschritt von Volkskunde und Dialektforschung im mitteleuropäischen Raum maßgeblich mitgestaltet hat. Ob Sprachwissenschaft oder Volkskunde, Archäologie oder Siedlungsgeschichte - der Einfluß Steinhausens auf Matthias Zenders Werk blieb wirksam: er „lehrte mich die historische Landschaft sehen und blieb mir ein wissenschaftlicher Freund bis zu seinem Tode“¹⁶.

In den dreißiger Jahren wandten sich mehrere Schüler Steinhausens direkt der Archäologie zu. Hierzu zählt *Leo Gard* (1911-1976) aus Lockweiler/Saar, der nach dem Abitur 1930 mit dem Studium der Altphilologie begann und sich dann der Klassischen Archäologie sowie der Alten Geschichte zuwandte. Als Student hat er mehrfach an Ausgrabungen des Trierer Landesmuseums teilgenommen, so bei den Kampagnen an der vorgeschichtlichen Befestigung auf dem Ringskopf bei Allenbach. Auch seine 1937 in Tübingen vorgelegte Dissertation über die „Reliefsigillata des 3. und 4. Jahrhunderts aus den Werkstätten von Trier“ beruht auf Töpfereigrabungen des Landesmuseums. Leider ist diese materialreiche Arbeit ebenso ungedruckt geblieben, wie es ihrem Verfasser nicht vergönnt war, in der Archäologie beruflich Fuß zu fassen. Nach dem Zweiten Weltkrieg war Gard unter anderem als freier Journalist tätig, der verschiedentlich kleinere historische und heimatkundliche Studien veröffentlicht hat.¹⁷

Auch das Interesse von *Hans Eiden* (* 1912) für die Vor- und Frühgeschichte wurde angeregt durch eine archäologische Arbeitsgemeinschaft, die Steinhausen 1927 für seine Klasse durchgeführt hat. Im Anschluß an das Abitur begann Eiden 1931 mit dem Studium, das ihn nach Berlin und nach Freiburg im Breisgau führte, wo er bei dem berühmten Hans Dragendorff seine Dissertation über „Denkmäler der Trevererkultur aus cäsarisch-augusteischer Zeit im Trierer Land“ verfaßte. Schon als Schüler hat Eiden Funde aus seiner Hermeskeiler Heimat an das Landesmuseum gemeldet. Als Student war er bei Inventarisierungen im Museum ebenso tatkräftig dabei wie bei der Korrektur der Druckbögen von Steinhausens „Ortskunde“. Für die Publikation der „Kunstdenkmäler der Rheinprovinz“ wurde ihm unter Steinhausens Leitung die Zusammenstellung der vorgeschichtlichen und römischen Fundstellen für die Kreise Bernkastel (1935), Trier (1936), Zell (1938) und Saarburg (1939) übertragen, denen die von Eiden 1933/34 erarbeiteten Fundstellenkarten des Trierer Bezirks vorausgingen, die dann Aufnahme in Steinhausens „Siedlungskunde“ gefunden haben. Unmittelbar nach seiner Promotion im Februar 1936 hat er sich als örtlicher Grabungsleiter am Allenbacher Ringskopf sowie am Ringwall von Otzenhausen beteiligt. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Eiden von 1946 an kommissarisch und ab 1949 offiziell mit der Direktion des Trierer Landesmuseums betraut. Von 1963 bis

¹⁶ H. L. Cox, Matthias Zender. Rheinische Heimatpflege 24, 1987, 235-236. - H. Jenniges, Die Verleihung des Dr.-Anton-Hecking-Schildes an Prof. Dr. Matthias Zender. Zwischen Venn und Schneifel 24, 1988, 85. - H. L. Cox, Matthias Zender 1907-1993. Rheinische Vierteljahrsblätter 58, 1994, XVII-XXV. - W. Herborn / B. Kerkhoff-Hader, Erinnerungen an unseren akademischen Lehrer Matthias Zender. Rheinische Vierteljahrsblätter 58, 1994, XXVI-XXVIII. - J. Mangold, Schriftenverzeichnis Matthias Zender über die Jahre 1925-1987. Rheinisches Jahrbuch für Volkskunde, Beiheft 1 (Bonn 1987). - E. Schwedt, Volkskundlerinnen und Volkskundler in und aus Rheinland-Pfalz. Mainzer kleine Schriften zur Volkskultur 10 (Mainz 1995) 16-17.

¹⁷ Freundliche Auskünfte von Frau Anne Marie Zander, Trier.

1976 war er als Leiter des Staatlichen Amtes für Vor- und Frühgeschichte in Koblenz mit der Bodendenkmalpflege im dortigen Regierungsbezirk befaßt. Steinhausen ist stets sein wissenschaftliches Vorbild geblieben. Für Eiden, der sich selbst als „*eifrigen Geländegänger in Sachen archäologischer Siedlungskunde aus der Schule Steinhausens*“ sieht, war es nach seinen eigenen Worten das große Glück, „*als Mentor meinen verehrten Lehrer am hiesigen Friedrich-Wilhelm-Gymnasium Josef Steinhausen zu finden, der mich bereits als Gymnasiast in die Anfangsgründe der heimischen Archäologie einführte, der meine Berufswahl als geistiger Ziehvater mit formte und dem ich bis zu seinem Tod im November 1959 im Museum in kollegialer und freundschaftlicher Zusammenarbeit aufs engste verbunden blieb*“. Er war auch der Nachlaßverwalter seines väterlichen Freundes, der zusammen mit Richard Laufner das hinterlassene Manuskript über das Trierer Land unter der römischen Herrschaft herausgegeben hat¹⁸.

In der gleichen Klasse wie Hans Eiden hat sein Mitabiturient *Balthasar Fischer* (* 1912) aus Bitburg den Lehrer Josef Steinhausen erlebt, den er in seiner Erinnerung bis heute verehrt. „*In meinen Gymnasialjahren 1924-1931 bin ich von einem genialen Lehrer zur Beschäftigung mit der heimatlichen Geschichte inspiriert worden, einem Lehrer, der eine doppelte Qualifikation mitbrachte: die einer ungewöhnlichen Beliebtheit bei den Schülern und die bei einem Gymnasiallehrer seltene internationale Reputation als Gelehrter.*“ Aus dieser Inspiration erwuchs bei Fischer nicht nur eine intensive Neigung zur Geschichte, sondern vor allem ein lebenslanges Interesse an der Spätantike und dem frühen Christentum. Als Student der Theologie in Innsbruck blieb er mit Steinhausen in Verbindung; am Register der „Siedlungskunde“ hat er hilfreich mitgewirkt. Nach Priesterweihe, Promotion und der Bonner Habilitation mit dem Thema „Das Psalmenverständnis der alten Kirche bis Origines“ war er seit 1947 bis zu seiner Emeritierung 1981 in Trier am Priesterseminar und an der Theologischen Fakultät als Professor der Liturgiewissenschaft tätig. In seinen Publikationen hat er sich auch mit den frühen Überlieferungen des jungen Christentums auseinandergesetzt, nicht zuletzt mit trierischen Ereignissen¹⁹.

Zwei Jahre nach Eiden und Fischer hat ein weiterer Schüler Steinhausens das Friedrich-Wilhelm-Gymnasium absolviert, der Trierer *Theodor Kempf* (* 1913). Von ihm sind gelegentliche Fundmeldungen an das Landesmuseum bekannt, die auch ihren Niederschlag in Steinhausens „Ortskunde“ gefunden haben. Auch an der „Siedlungskunde“ ist Kempf nicht unbeteiligt geblieben. Steinhausen hat eine von dem Oberprimaner verfaßte Jahresarbeit zum Thema „Die Franken an der Mosel im 6. Jahrhundert“ verwerten können und verschiedene von Kempf erstellte Ortsnamenkarten abgedruckt. Nach dem vor allem in Rom absolvierten Theologiestudium und der Priesterweihe wurde er 1941 mit einer Dissertation aus dem Bereich der

¹⁸ H. Eiden, Ungedruckte Ansprache am 5. März 1993 bei der Überreichung der Trierer Zeitschrift 55, 1992 als Festschrift an Hans Eiden und Reinhard Schindler aus Anlaß ihres 80. Geburtstages; der Band enthält auch eine Bibliographie der Schriften von H. E. - J. Merten, Festgabe für Dr. Hans Eiden und Dr. Reinhard Schindler. Landeskundliche Vierteljahrsblätter 39, 1993, 99-103; auch in: Rheinische Heimatpflege 30, 1993, 144-145.

¹⁹ B. Fischer, „Orte akademischer Gemeinsamkeit“. In: 25 Jahre Universität Trier. Reden zum Jubiläum (Trier 1996) 75-83. - A. Heinz, Professor mit dem Herzen eines Seelsorgers: Balthasar Fischer zum 80. Geburtstag. Neues trierisches Jahrbuch 1992, 211-214. - Balthasar Fischer, 1912-1992. Curriculum vitae, Dissertationen und Habilitationen, Bibliographie. Hrsg.: Deutsches Liturgisches Institut (Trier 1992).

frühchristlichen Kunst zum Thema „Christus der Hirt“ promoviert. Seit 1942 leitete er vier Jahrzehnte lang die spektakulären Ausgrabungen im Trierer Dom, seit 1948 als Bistumsarchäologe und von 1952 bis 1984 als Direktor des Bischöflichen Museums. Seine zahlreichen Publikationen haben vor allem die Trierer Domgrabungen und die Baugeschichte des Domes zum Thema²⁰.

Auch bei *Leo Weber* (* 1924) aus Eft (Kreis Merzig), der 1942 die Reifeprüfung am Friedrich-Wilhelm-Gymnasium ablegte, wurde durch seinen „langjährigen und hochverehrten Lehrer Dr. Josef Steinhausen ... das Interesse für das Altertum geweckt“. Nach Militärdienst und Gefangenschaft studierte Weber von 1948 bis 1959 in Saarbrücken und Mainz die Fächer Latein, Griechisch, Geschichte und Klassische Archäologie. Er wurde mit einer Arbeit über römische Inschriften mit Götterweihungen aus Mainz promoviert. Nach vorübergehenden Tätigkeiten an den Museen in Mainz und Bonn leitete er von 1966 bis 1989 das Römische Museum der Stadt Augsburg²¹.

Steinhausens prägender Einfluß auf seine Schüler ist bei denen, die später in der Wissenschaft als Archäologen, Volkskundler, Sprachwissenschaftler oder Theologen hervorgetreten sind, am deutlichsten faßbar. So ist es wohl kein Zufall, daß diejenigen, die später in Trier und im Rheinland tätig wurden - Kyll, Zender, Eiden, Fischer und Kempf -, sich ebenso wie Steinhausen selbst in der Nachkriegszeit in der Gesellschaft für Mittelrheinische Kirchengeschichte engagierten²².

Aber auch viele ihrer Mitschüler, die andere Berufswege eingeschlagen haben, bewahrten Josef Steinhausen ein dankbares Andenken und haben nicht selten in seinem Sinne Beiträge zur heimischen Geschichtsforschung geliefert. So *Johannes Lanser* (1913-1992) aus Minden/Sauer, Abiturjahrgang 1935, der seit 1956 als Pfarrer in Reinsfeld/Hochwald tätig war und als Mitautor der Ortschronik nicht zufällig die Kapitel zur Siedlungsgeschichte der Vor- und Frühzeit sowie über die Christianisierung übernommen hatte²³.

Die glückliche, aber selten gewordene Verbindung des Lehrers mit dem Gelehrten, die Steinhausen so vorbildlich in der Tradition des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums verkörpert hat, findet sich auch noch bei *Guido Gross* (* 1925). Als Untertertianer wurde Steinhausen 1938 sein Griechisch-Lehrer. Nach dem Studium der Geschichte, Germanistik und Geographie war er selbst von 1955 bis 1980 an seiner alten Schule als Lehrer tätig. Sein umfangreiches wissenschaftliches Oeuvre hat - ausgehend von seinem Dissertationsthema - einen besonderen Schwerpunkt in der Trierer Geistesgeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts gefunden, nicht zuletzt im Umfeld der 1801 gegründeten ehrwürdigen „Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier“, wo die Anfänge der archäologischen Erforschung des Trierer Landes zu finden sind. Daher war es sicher kein Zufall, daß ihm von 1971 bis 1992 der Vorsitz der Gesellschaft übertragen war.

²⁰ W. Weber, Dr. Theodor Konrad Kempf: ein Trierer Archäologe. Neues trierisches Jahrbuch 1993, 147-154 (mit Bibliographie Th. K.).

²¹ L. Weber, Inschriftliche Götterweihungen aus dem Bereich des römischen Mainz. Dissertation, Mainz 1962 (Augsburg 1966); mit Lebenslauf.

²² M. Knichel, Die Gesellschaft für Mittelrheinische Kirchengeschichte. Quellen und Abhandlungen zur Mittelrheinischen Kirchengeschichte 85 (Mainz 1998) 72; 100-103; 167-168.

²³ J. Lanser / F. Reiber, Chronik von Reinsfeld zur 1000-Jahrfeier 981-1981 (Reinsfeld 1981).

Das große persönliche Interesse an der Geschichte des Altertums, das sich auch in einer Leidenschaft für die Sammlung seiner dinglichen Hinterlassenschaften findet, darf in seinen Anfängen durchaus auf die von Steinhausen empfangenen Anstöße zurückgeführt werden²⁴.

Im Zusammenhang der Wirkungsgeschichte sind noch weitere Archäologen zu nennen, die zwar keine Schüler Steinhausens am Friedrich-Wilhelm-Gymnasium waren, die er aber als Studenten und Doktoranden in die archäologische Siedlungskunde eingeführt hat und denen in diesem Sinne ein Lehrer war.

In den Jahren 1938/39 war Kurt Böhner (* 1914) im Rahmen der Vorbereitung des sogenannten „Frankenkataloges“ mit der Aufnahme der fränkischen Funde im Regierungsbezirk Trier beschäftigt. Das Ergebnis seiner Arbeit konnte er 1940 als Dissertation einreichen, die aber infolge der schwierigen Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse zusammen mit dem auswertenden Text erst 1958 erscheinen konnte: *„Mein herzlicher Dank gilt schließlich in besonderem Maße meinem väterlichen Freunde Dr. Josef Steinhausen in Trier. Als der beste Kenner der antiken Vergangenheit des Trierer Landes hat er mich auf vielen Wanderungen gelehrt, im heutigen Erscheinungsbild der Landschaft und ihrer Besiedlung die geschichtlichen Wandlungen zu erkennen und den großen Reichtum zu begreifen und zu genießen, den Natur und Geschichte dem Trierer Lande verliehen haben. Was diese Arbeit den Forschungen J. Steinhausens verdankt, bezeugt sie selbst von Seite zu Seite. Mein Dank für seine mir in so reichem Maße erwiesene Freundschaft jedoch möge in der Widmung des Buches einen bescheidenen Ausdruck finden.“* Diese frühen Trierer Jahre sind für Böhner prägend geblieben. Es war sicher kein Zufall, daß er die Würdigung des Trierer Museums zu Steinhausens 70. Geburtstag verfaßt hat. Auch als Direktor des Rheinischen Landesmuseums Bonn (1956-1958) und als Generaldirektor des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz (1958-1981) hat er Steinhausens Andenken stets in hohen Ehren gehalten. So ist es letztlich ihm zu verdanken, daß der vom Zentralmuseum 1977 herausgegebene Führer zu den archäologischen Stätten der südwestlichen Eifel, denen Steinhausens Lebenswerk gegolten hatte, ihm und seinem Vorläufer, dem Pfarrer Philipp Schmitt (1805-1856), gewidmet wurde. In dankbarer Erinnerung hat Böhner noch unlängst in anekdotenhafter Form das Wesen Steinhausens charakterisiert: *„Steinhausen war ein wunderbarer Mann, dem ich selbst während der Jahre meiner Trierer Tätigkeit nahetreten durfte und dem auch ich unendlich viel verdanke. Als Junggeselle lebte er stets von einem Meer von Büchern umgeben, und über der Tiefe eines mit Weinen des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums gefüllten Weinkellers in der heiteren Geselligkeit eines kleinen Freundeskreises. In der Mitte seines Lebens stand die Erforschung des Altertums im weitesten Sinn und seine wissenschaftlichen Bemühungen kamen auch seinen Schülern in reichem Maße zugute... Sein großes Werk, die 'Archäologische Siedlungskunde des Trierer Landes' von 1936, ist gewiß nicht nur die gelehrteste, sondern auch die anschaulichste Darstellung der Frühzeit einer allerdings auch besonders bevorzugten deutschen Landschaft. Daneben war er ein Mann von wirklicher Heiterkeit und stets sprudelndem Kölner Witz, der Tag für Tag aus der deutschen, lateinischen und griechischen*

²⁴ G. Franz, Guido Groß zum 70. Geburtstag. Kurtrierisches Jahrbuch 35, 1995, 16-18 (S. 19-31: Bibliographie G. G.). - J. Merten, Trierer Geistesleben und Didaktik der Geographie: Dr. Guido Groß zum 70. Geburtstag. Neues trierisches Jahrbuch 1995, 33-35.

Literatur seine Lebenskräfte zog. Zwei Jahre durfte ich ihn bei seinen topographischen Forschungen im Trierer Land begleiten. Auf mancher Bergkuppe holte er nach dem Abschluß der landschaftlichen Betrachtungen Goethe, Horaz oder Homer aus der Tasche, um ihn gerade bewegende Verse auch dem Jüngerem zu öffnen. Am Abend kehrte man dann nicht selten bei einem seiner Schüler ein, der Pfarrer geworden war und nun eine bessere oder schlechtere Pfarre innehatte, wie sie Steinhausen nach der Qualität ihrer Weinlagen beurteilte“²⁵.

Auch für Heinz Cüppers (* 1929) aus Trier darf Steinhausen „im weitesten Sinne als Lehrer und Anreger“ gelten. Schon als Schüler und dann als Student der Klassischen Archäologie und Alten Geschichte in Bonn hat er seit 1949 regelmäßig in den Semesterferien im heimatlichen Landesmuseum gearbeitet, wo Steinhausen damals noch ein ganzes Jahrzehnt neben seiner Lehrtätigkeit und nach seiner Pensionierung gewirkt hat. In zahlreichen zusammenfassenden Darstellungen zur Archäologie des Trierer Landes aus der Feder von Cüppers - der selbst von 1961 an am Trierer Landesmuseum hauptamtlich tätig wurde und von 1977 bis 1994 das Haus als Direktor leitete - wird deutlich erkennbar, wieviel auch er den Anregungen und dem Vorbild der siedlungsarchäologischen Studien Steinhausens verdankt. Sein großes Werk über die Trierer Römerbrücken hat er denn auch 1969 - 10 Jahre nach Steinhausens Tod - der Erinnerung an den von ihm hochverehrten Altertumsforscher gewidmet²⁶.

Nach Steinhausens Tod wurde seine umfangreiche Privatbibliothek durch Vermittlung des Trierer Museumsdirektors Hans Eiden en bloc vom Institut für Vor- und Frühgeschichte in Saarbrücken unter Leitung von Rolf Hachmann angekauft. Damit wurde, wie Hachmann selbst betonte, in Bezug auf die Bücher „der Nachlaß einer Person, an die sich Erinnerungen binden, nicht verstreut... Für mich ist jedes Buch, das vor mir ein bedeutender Mann besaß, jedenfalls von besonderem Wert...“²⁷. Die Inventarisierung der 1585 Bände dieser reichhaltigen Büchersammlung, die der noch im Aufbau befindlichen kleinen Institutsbibliothek eine wesentliche Bereicherung vor allem der klassischen Altertumswissenschaften und der provinzialrömischen Archäologie mit besonderem Schwerpunkt auf dem Rheinland brachte, wurde einer studentische Hilfskraft im vierten Semester übertragen - Alfred Haffner²⁸. Oft wird er im Laufe des Studiums Steinhausens Bücher benutzt haben, nicht zuletzt um sich in die Archäologie des Trierer Landes einzuarbeiten, zu der er selbst mit seiner 1967 eingereichten Dissertation über „Die westliche Hunsrück-Eifel-Kultur“ dann wesentliche Beiträge geleistet hat. Daran schlossen sich Haffners eigene Trierer Jahre an, als er von 1967 bis zur 1984 erfolgten Berufung als Professor nach Kiel selbst am hiesigen Landesmuseum tätig war. Hier erwartete ihn neben der Bearbeitung des Gräberfeldes von

²⁵ K. Böhner, Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit B 1 (Berlin 1958). - Böhner, Steinhausen (Anm. 1). - K. Böhner, Vorwort. In: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 33: Südwestliche Eifel (Mainz 1977) X-XI. - K. Böhner, Heinz Cüppers zu Ehren. Landeskundliche Vierteljahrsblätter 40, 1994, 147-158; hier 149.

²⁶ Böhner, Cüppers (Anm. 25). - J. Merten, Ein Archäologe und sein Haus: Heinz Cüppers und das Rheinische Landesmuseum Trier. Landeskundliche Vierteljahrsblätter 40, 1994, 142-146. - H. Cüppers, Die Trierer Römerbrücken. Trierer Grabungen und Forschungen 5 (Mainz 1969).

²⁷ Rheinisches Landesmuseum Trier, Museumsarchiv, Bestand N, Nachlaß Josef Steinhausen, Nr. 16; hier Schreiben Hachmanns an Eiden vom 20.11.1959.

²⁸ H.-E. Joachim, Zum Geleit. In: Studien zur Archäologie der Kelten, Römer und Germanen in Mittel- und Westeuropa. Alfred Haffner zum 60. Geburtstag gewidmet. Internationale Archäologie, Studia honoraria 4 (Rahden 1998) XV-XVII; S. 1-12: Bibliographie A. H.

Wederath-Belgium die Praxis der alltäglichen Kärnerarbeit im Museumsdienst und der Bodendenkmalpflege. Haffner hat stets mit großer Hochachtung von Steinhausens Werk gesprochen, insbesondere der Orts- und der Siedlungskunde, die auch ihm unersetzbar Ratgeber gewesen sind. Nach Steinhausen und neben Wolfgang Binsfelds Tätigkeit als Honorarprofessor an der Universität Trier gibt es mit Haffner wieder einen durch die besonderen Trierer Verhältnisse geprägten Archäologen, der seine Schüler - mit produktivem Erfolg - auch in die Vor- und Frühgeschichte des Trierer Landes einführt, „das trotz seiner mannigfachen Erscheinungsformen im Grunde eine naturgegebene landschaftliche Einheit mit dem Mittelpunkt Trier bildet, die ihresgleichen sucht“²⁹.

Apicularia - oder: Humor in der Altertumswissenschaft

Zum Nachlaß Steinhausens, der im Rheinischen Landesmuseum Trier aufbewahrt wird, gehört neben zahlreichen Zeugnissen von seiner eigenen Hand auch ein kleines geheftetes Werkchen in kursiver Maschinenschrift von 24 Seiten Umfang mit dem Titel „*Apicularia*“ - Über die Bienenzucht³⁰. Es enthält neun fingierte Briefe an Steinhausen mit Bezug auf seine Forschungen zur Waldbienenwirtschaft³¹ und zur Entwicklung der Bienenwohnungen³². Das erste Schreiben ist unterzeichnet von „*Nequam*“, dessen Identität sich durch das handschriftliche Explicit „*Bonn am Tag des hl. Nikolaus 1953*“ feststellen läßt: *Matthias Bös*³³. Wie Steinhausen war auch der gleichaltrige Bös Lehrer für Deutsch, Latein und Griechisch sowie Altertumsforscher und ferner ehrenamtlicher Mitarbeiter des Rheinischen Landesmuseums in Bonn³⁴. Es ist offensichtlich das dritte Schriftstück dieser Art, das an Steinhausen gerichtet worden ist, aber das einzige, das sich im Nachlaß erhalten hat.

Die in den „*Apicularia*“ als Anlagen zum ersten Brief gesammelten Schreiben an Steinhausen enthalten eine hohe Anerkennung des internationalen „Verbandes der Bienenfreunde“ und wollen darüber hinaus zu einer „*Belebung der wissenschaftlichen Diskussion beitragen*“, da „*im Anschluss an Ihre bienenfleissigen Bienenarbeiten sich in einigen Teilfragen Meinungsverschiedenheiten ergeben haben*“. Die drei nachfolgend zitierten Beispiele aus den „*Apicularia*“ sprechen weitgehend für sich, vermitteln aber einen interessanten Einblick in die zuweilen übersehene Thematik „Humor in der Wissenschaft“.

²⁹ Steinhausen, Siedlungskunde (Anm. 3) V.

³⁰ Nachlaß Steinhausen (Anm. 27) Nr. 3.

³¹ J. Steinhausen, Die Waldbienenwirtschaft der Rheinlande in ihrer historischen Entwicklung. Rheinische Vierteljahrsblätter 15/16, 1950/51, 226-257.

³² J. Steinhausen, Alte Bienenwohnungen der Rheinlande in ihrer historischen Entwicklung. Rheinisches Jahrbuch für Volkskunde 3, 1952, 81-119.

³³ Freundlicher Hinweis von W. Binsfeld, Trier.

³⁴ F. Goldkuhle, Matthias Bös, +18.8.1972. Das Rheinische Landesmuseum Bonn 1972, 79.

1)

Beehouse (Apiary State)

Sehr geehrter Herr Dr. Steinhausen!

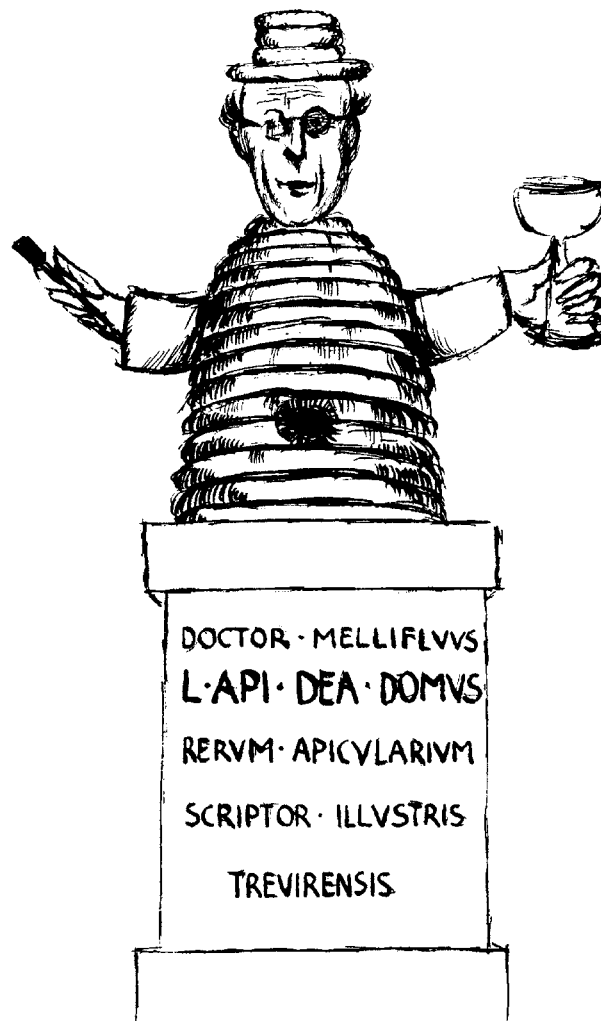
Der internationale „Verband der Bienenfreunde“ hat, wie Sie schon gehört haben werden, jüngst starken Auftrieb erhalten. Nachdem der Neuseeländer Imker Lord Hillary den Mount Everest bezwungen und sich kraft seiner bienenhoniggenährten körperlichen und seelischen Fähigkeiten in die Reihe der Heroen der Menschheit gestellt hat, ist das Interesse an allen Bienenfragen so gestiegen, dass unser Verband sich veranlasst sah, dieses Interesse durch literarische Arbeiten zu fördern und bereits erschienene einschlägige Arbeiten zu ehren. So hat denn unser Verband auch von Ihren Arbeiten über Bienenzucht und Bienenwohnungen mit Vergnügen Kenntnis genommen, vor allem auch, weil Ihre geschmackvolle, flüssige Darstellung dem Gegenstand durchaus entspricht.

So hat denn die zuständige Kommission beschlossen, Sie durch Verleihung des Titels „Dr. mellifluus“ zu ehren. Zugleich wurde angeregt, Ihnen ein Denkmal zu setzen, wenn Sie sich auch schon durch Ihre Schriften ein Denkmal aere perennius gesetzt haben. Bevor aber zur Ausführung geschritten wird, muss die Materialfrage gelöst werden. Im Einklang mit Ihren Forschungsergebnissen über das Material der Bienenwohnungen kommt nur Holz, Rutengeflecht oder Stroh in Frage. Wir neigen zu letzterem Material, zumal eine Verwendung von Rohrstöcken, gedichtet durch Mist³⁵ als eine Anspielung auf Ihren pädagogischen Beruf aufgefasst werden könnte. Angeregt von den schönen Bienenkorbbüsten im Heinsberger Museum³⁶ hat uns ein namhafter Künstler einen Entwurf geschaffen, den wir Ihnen zur gefl. Aeusserung vorlegen möchten (Abb. 3).

Mit der Bitte, Ihr Interesse uns und unseren Bestrebungen weiter zuzuwenden, grüssen wir ergebenst

Verband der Bienenfreunde
i. A. Apicius

Abb. 3 Entwurf eines Denkmals vom „Verband der Bienenfreunde“ für den Dr. des Honigflusses Steinhausen, den berühmten Trierer Schriftsteller in Sachen Bienenzucht. Über dem in altrömischer Manier gehaltenen Inschriftensockel erhebt sich der Geehrte in Form eines büstenverzierten Honigkorbes, einen Honignehmer in der Rechten und einen weingefüllten „Römer“ in der Linken. Zeichnung von M. Bös.



³⁵ Steinhausen (Anm. 32) 101.

³⁶ Steinhausen (Anm. 32) 111-112 Abb. 9-11.

2)

Metzer Verein für Heimatgeschichte und Heimatpflege (e. V.)

Sehr geehrter Herr Dr. Steinhausen!

In Ihrer epochemachenden Schrift über alte Bienenwohnungen behandeln Sie auch Funde aus unserem Heimatgebiet, dem Stammland der Mediomatriker. Zu Ihren Ausführungen wäre nun allerlei anzumerken. Wir wollen uns aber beschränken und nur die noch unzureichend geklärte Deutung des Namens unseres Stammes berühren. Da die bisherigen Deutungen³⁷ uns nicht befriedigen können, lasen wir mit grösstem Interesse die neue, von Ihnen erstmalig vorgebrachte Lesart Meliomatriker³⁸. Da die Bedeutung von kelt. mater (= Mutter) unbestritten ist, hätten wir damit das Volk der „Honigmutter“. Die Stammesgöttin unserer Vorfahren Nantosuelta ist also die Bienenmutter! Das ist eine für die Religionsgeschichte höchst wichtige Entdeckung. Schmerzen macht uns nur noch das o in Meliomatriker. Aber damit werden Sie schon fertig werden, wenn Sie, wie wir erwarten, Ihre neue Lesung begründen werden.

Dabei wird die Frage zu prüfen sein, wie aus der ursprünglichen Form Meliomatriker die übliche Form Mediomatriker entstehen konnte. Unser Ehrenmitglied Gymnasialdirektor i. R. Malheureux schreibt uns dazu: „Der Wechsel ist nicht so auffällig. Meli [griechisch] gehört zu indogermanisch medhu = Süssigkeit. Ich erinnere daran, dass das medische Huhn (gallina Medica) nach Varro (r. r. 5, 9, 12) in der Sprache des Landmannes gallina Melica hiess. Da haben wir, was wir brauchen“. Herr Gymnasialdirektor Malheureux schreibt dann aber weiter: „Denkbar wäre auch, statt das überflüssige ‘o’ in Meliomatriker zu entfernen, umgekehrt den Verlust eines Buchstabens anzunehmen, eines n. Dann würde die Form Melino-matriker (zu griech. melinon) unsere Nantosuelta zur Hirsemutter, und da aus Hirse Bier gebraut wird, zur Biergöttin machen“.

Uns schwindelt vor den Ausblicken, die Herr Gymnasialdirektor i. R. Malheureux da vor uns aufreisst. Wir würden in die schwierigste Lage kommen, da namhafte Gelehrte bereits bemüht sind, eine andere gambrinistische Theorie, nämlich um Sucellus, zu erledigen.

Wir warten gespannt auf Ihre weiteren Arbeiten, die uns sicher die endgültige Lösung dieser Probleme bringen werden.

Mit vorzüglicher Hochachtung
i. A. Cervisier.

3)

Verein für Vogelschutz (e. V.)

Sehr geehrter Herr Dr. Steinhausen!

Wenn uns auch Ihre lichtvolle Arbeit über „Bienenwohnungen“ ein ungewöhnliches Vergnügen bereitet hat, so müssen wir doch gestehen, dass wir in einer Einzelheit nicht mit der dargebotenen Deutung einverstanden sind. Eine der schwierigsten Probleme der röm.-keltischen Archäologie scheint die Deutung der Nantosuelta zu sein. Man ist leise erschüttert, wenn man sieht, wie die Forscher da herumtappen. Gewiss kann man Ihrer vorsichtigen Formulierung zustimmen: „Zusammenfassend darf man Nantosuelta zu den mütterlichen Gottheiten stellen, denen der Schutz von Haus und Heim anvertraut war.“³⁹ Aber weshalb wagen Sie sich nicht an die Deutung des Häuschens, das die Göttin auf der Stange trägt? Es kann doch keinem Zweifel unterliegen, dass es sich um ein Vogelschutzhäuschen handelt!

Es ist bekannt, mit welcher Liebe antike Völker gezähmte Vögel frei oder in Käfigen in ihrer Wohnung gehalten haben. Weniger bekannt ist, dass sie auch in den Gärten zum Schutz der Vögel Vogelbauer aufstellten. Wir möchten Sie hier auf eine Form aufmerksam machen, die Ihnen trotz Ihrer erstaunlichen Belesenheit entgangen zu sein scheint: ein Vogelbauer in Bienenkorbform, aus Ruten zusammengefügt (Abb. 4)⁴⁰. Es kann gar kein Zweifel sein: Nantosuelta trägt einen dem Schutz der lieblichen Sänger dienenden Nistkasten auf der Stange.

Nun zu dem Raben! Um welchen Vogel es sich bei dem hier und da bei Nantosuelta sitzenden Vogel handelt, dürfte sich nicht immer leicht entscheiden lassen. Gut erkennbar ist nur der Vogel, der auf dem Sockel des

³⁷ Paulys Real-Encyclopädie der classischen Altertumswissenschaft XV 1 (Stuttgart 1931) 101 s. v. Mediomatrici (H. G. Wackernagel).

³⁸ Steinhausen (Anm. 32) 85: Druckfehler!

³⁹ Steinhausen (Anm. 32) 89.

⁴⁰ Ch. Daremberg/E. Saglio (Hrsg.), Dictionnaire des antiquités grecques et romaines III 1 (Paris 1900) 286.

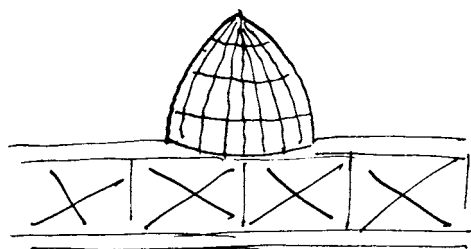


Abb. 1.
(nach Dar. Saglio.)

Abb. 4 Vogelbauer in Bienenkorbform. Nach Dar-
enberg/Saglio (Anm. 40) skizziert von M. Bös.

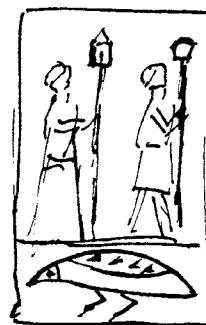


Abb. 2

Abb. 5 Der Rabe als Honigräuber. Nach
Behrens (Anm. 41) skizziert von M. Bös.

Nantosuelta-Sucellus-Altars schuldbewusst daherschleicht. „Wahrscheinlich ein Rabe“ sagt der vorsichtige Forscher G. Behrens⁴¹. Die mythologisierenden Forscher tönen: „Der Rabe ist der Räuber des Mettrankes, des Unsterblichkeitstrankes - lies nur die Märchen!“⁴² Und wie einfach ist doch die Lösung! Lest nur euren Plinius, da steht's: der Rabe ist ein Eierräuber, ein Nesträuber. Aber Nantosuelta hat ihm mit ihrem Nistkasten das Handwerk gelegt, er kann nicht mehr heran. Betrübt schleicht er fort (Abb. 5).

Ueber die Form des Häuschens, das uns zweifellos eine keltische Wohnhausform bietet, möchten wir uns nicht verbreiten. Wir haben einen Fachmann, Herrn Dr. Zipfel⁴³ in Bonn, um ein Gutachten gebeten.

Möchten Sie, geehrter Herr Dr. Steinhausen, unsere Theorie freundlich unterstützen und den Gedanken des Vogelschutzes durch Ihre Feder weiter verbreiten helfen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
i. A. Aviarus

Der wissenschaftliche Nachlaß von Josef Steinhausen

Bei dem im Museumsarchiv des Rheinischen Landesmuseums Trier im Bestand N aufbewahrten Nachlaß von Josef Steinhausen handelt es sich um eine große Anzahl von Mappen, die gesammeltes Material, vor allem Exzerpte, Notizen und Literaturhinweise sowie gelegentlich Korrespondenzen und Sonderdrucke zu den von ihrem Urheber verfolgten Themen enthalten. Die inhaltlichen Schwerpunkte liegen vor allem auf der Römerzeit in Gallien, insbesondere in Trier. Dazu kommen die Handexemplare seiner eigenen Veröffentlichungen (Nr. 6, 8, 13). Zu vielen Gegenständen hat Steinhausen nicht nur Material gesammelt, sondern auch selbst darüber publiziert⁴⁴. - Der Nachlaß wurde dem Rheinischen Landesmuseum Trier am 11. März 1992 und 18. März 1993 von Hans Eiden übergeben.

⁴¹ G. Behrens, Gallische und germanische Götter in römischem Gewand. Wegweiser des Zentralmuseums für Deutsche Vor- und Frühgeschichte in Mainz 18 (Mainz 1944) 20.

⁴² Paulys Real-Encyclopädie der classischen Altertumswissenschaft XV 2 (Stuttgart 1932) 1309 s. v. Met (M. Schuster).

⁴³ i. e. Adelhart Zippelius, später Direktor des Rheinischen Freilichtmuseums - Landesmuseum für Volkskunde in Kommern.

⁴⁴ Steinhausens Schriften sind verzeichnet bei Böhner (Anm. 1) mit einem Nachtrag bei Merten (Anm. 1).

- 1 Alania: „Vom Wachsen und Werden der Alania. 1904-1914“. Vortragsmanuskript. 1954. 21 S. Maschinschrift.
- 2 Amberloup: Inschrift CVRIA ARDVENN.
- 3 „Apicularia“. Broschüre mit neun fingierten Briefen an Steinhausen mit Bezug zu seinen Forschungen zur Waldbienenwirtschaft und den Bienenwohnungen. Von Matthias Bös, Bonn. 1953. 24 S. Maschinschrift.
- 4 Archäologische Karte: Blatt Saarburg (Vorarbeiten).
- 5 Archäologische Karte: Korrespondenz.
- 6 Archäologische Karte: „Ortskunde Trier-Mettendorf“. Handexemplar in 2 Bänden: RLM Trier, Bibliothek, Hs. M 30.
- 7 Archäologische Karte: „Ortskunde Trier-Mettendorf“: Besprechungen und Abbildungsvorlagen.
- 8 „Archäologische Siedlungskunde“. Handexemplar in 2 Bänden: RLM Trier, Bibliothek, Hs. M 31.
- 9 „Archäologische Siedlungskunde“: Besprechungen und Abbildungsvorlagen.
- 10 Ardennen: römische Besiedlung und Inschriftenfunde.
- 11 Arlon: Schulrelief.
- 12 Artio.
- 13 Aufsätze von Steinhausen. Handexemplare. 1 Band (Vor- und Frühgeschichte Welschbilligs; Langmauer bei Trier; Erforschung der Römerstraßen um Trier; Eisenschmelzen in der Südeifel; Tempelherren und Siebenschläfer in der Eifel; Flurnamen im Dienste der Bodenforschung; Buchbesprechungen). - 2 Einzelstücke (Lux aeterna; Frühmittelalterliche Glashütten im Trierer Land).
- 14 Ausonius.
- 15 Autun.
- 16 Bibliothek Josef Steinhausen: Liste der Bücher und Korrespondenz wegen Verkauf.
- 17 Bibliotheken und Schulen: Antike, Frühes Christentum.
- 18 Bienen: Allgemeines.
- 19 Bienen: „Alte Bienenwohnungen der Rheinlande in ihrer historischen Entwicklung“. Handschrift u. Maschinschrift. Mit handschriftlichen Nachträgen zur gedruckten Fassung.
- 20 Bienen: Die Waldbienenwirtschaft der Rheinlande. Manuskript des Vortrags am 30. Juli 1949 in Mayen. Maschinschrift. 31 S.
- 21 Bienen: Flurnamen, Ortsnamen, Bienenkorbfunde.
- 22 Bienen: Materialien aus dem Institut für Geschichtliche Landeskunde, Bonn.
- 23 Bienen: Nachträge zu eigenen Publikationen.
- 24 Bienen: Wald, Klima, Aberglauben, Bienensegen.
- 25 Bienen: Wohnungen.
- 26 Bienen: Wortgeographie.
- 27 Bienenzucht: Altertum.
- 28 Bienenzucht: Frühmittelalter.
- 29 Bienenzucht: Neuere Zeit.
- 30 Bienenzucht: Recht und Weistümer.
- 31 Bienenzucht: Zeidelerei.
- 32 Bitburg: Römische Bauinschriften (farator, proscaenium); Victoria.
- 33 Caesar: De bello gallico und die Treverer.
- 34 Caesar: Varia.
- 35 Constantius Chlorus und Familie.
- 36 Crispus.
- 37 Fronto, Marcus Cornelius.
- 38 Frühes Christentum.
- 39 Frühmittelalter.
- 40 Glasindustrie des Frühmittelalters.

- 41 Götter und Heilige.
- 42 Grabmäler: Römerzeit.
- 43 Griechisches: Massilia, Konstantinopel.
- 44 Griechisches: Varia.
- 45 Hieronymus.
- 46 Horrea.
- 47 Inschriften.
- 48 Inschriften: ABC; Graffiti, Steinmetzzeichen, Fluchtafeln, Wachstafeln, Ziegelstempel.
- 49 Jullian, Camille, Histoire de la Gaule: Exzerpte.
- 50 Juvenes.
- 51 Kontinuität und Unterbrechung der Besiedlung um Mosel, Saar und Nahe zwischen Römerzeit und Mittelalter. Manuskript eines Vortrags am 7.1.1953 vor der Arbeitsgemeinschaft für Westdeutsche Landes- und Volksforschung auf der Ebernburg. 46 S. Maschinenschriftlich. - Wesentlich ausführlicher und thematisch verschieden von der gedruckten Kurzfassung.
- 52 Lactantius.
- 53 Lapidarii, quadrarii, locus, officina.
- 54 Latein - Keltisch: Romanisierung.
- 55 Lux aeterna (Lucan-Inschrift aus Trier); mit Manuskript (Handschrift) der gedruckten Fassung.
- 56 Medizin.
- 57 Metz.
- 58 Mosaiken, Wandmalerei.
- 59 Mosel: Dhron, Niederemmel, Piesport, Verschiedenes.
- 60 Nantosvelta.
- 61 Neuaufstellung der Schausammlung des Landesmuseums: Vorschläge für Beschriftung der römischen Inschriftsteine. Räume V-VIII.
- 62 Neumagen: Grabmäler.
- 63 Neumagen: Schulrelief.
- 64 Nicetius, Nicetiusburg.
- 65 Ortsnamen, Straßen.
- 66 Palatiolum-Pfalz.
- 67 Panegyriker.
- 68 Passio IV coronatorum.
- 69 Quednow, Carl Friedrich, Beschreibung der Alterthümer aus Trier und dessen Umgebungen (Trier 1820) Tafeln I-VIII.
- 70 Semibarbari ripae.
- 71 Steinbrüche.
- 72 Steinbrüche: Pfalzeler Wald (Porta Nigra).
- 73 Steinbrüche: römisches Militär.
- 74 Steinbrüche: Trier (außer Pfalzeler Wald / Porta Nigra).
- 75 Steinbruchmarken: außer Trier und Umgebung.
- 76 Steinbruchmarken: Trier und Umgebung (außer Porta Nigra).
- 77 Steinbruchmarken: Trier, Porta Nigra.
- 78 Steinmetzzeichen und Hausmarken: Mittelalter und Neuzeit.
- 79 Tintenfässer und Stili.
- 80 Unterricht und Bildung im Altertum.
- 81 Unterricht und Bildung im Altertum: Trier und Gallien.
- 82 Unterricht und Bildung im römischen Trier: Manuskript eines Vortrags am 27.6.1956 vor dem Verein der ehemaligen Schüler und Lehrer des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums in Trier. 45 S. Maschinenschrift.

83 Unterricht und Bildung im römischen Trier: Manuskript eines Vortrags am 19.10.1956 vor der Gesellschaft für Nützliche Forschungen zu Trier. 57 S. Maschinenschrift.

84 Varia.

Abbildungsnachweis

Abb. 1 RLM Trier, Foto MD 86,39.

Abb. 2 Privatbesitz.

Abb. 3-5 RLM Trier, Museumsarchiv, Bestand N, Nachlaß J. St., Nr. 3.

Anschrift des Verfassers: *Rheinisches Landesmuseum Trier, Weimarer Allee 1, 54290 Trier*